

2021-01-24 Rut 1,1-19a Starke Frauen

3. Sonntag nach Epiphania



Musik

Hinführung zum Gottesdienst

Das Thema des Sonntags ist die grenz- und völkerüberschreitende Kraft des Glaubens und die Sammlung der Völker unter Gott. Damit wird eine Konsequenz aus der Geschichte Jesu gezogen, die für alle Menschen befreienden Charakter hat. Es kommt nicht auf Geschlecht und Herkunft an, sondern letztlich auf Vertrauen, das seine Wurzeln im Glauben hat. So kann und soll der Gottesdienst alle stärken, die unter Vorurteilen und Ausgrenzung zu leiden haben.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Psalm

HERR, neige deine Ohren und erhöre mich; denn ich bin elend und arm.

Bewahre meine Seele, denn ich bin dir treu.

Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verlässt auf dich.

Denn du, HERR, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.

Vernimm, HERR, mein Gebet
und merke auf die Stimme meines Flehen!

In der Not rufe ich dich an; du wolltest mich erhören!

HERR, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und niemand kann tun, was du tust.

Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen
und vor dir anbeten, HERR, und deinen Namen ehren,
dass du so groß bist und Wunder tust und du allein Gott bist.

Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit;
erhalte mein Herz bei dem einen,
dass ich deinen Namen fürchte.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit

Gebet

O Wunder des Lebens!

Dir zu vertrauen – das macht das Atmen leichter.

Deine Liebe anzunehmen – das macht die Augen hell.

Dich nahe zu denken – das macht den Boden fest.

So wollen wir weitergehen – mit dir an der Seite
und mit deiner Stimme im Ohr.

Du wollest wirken in uns in Ewigkeit. Amen

Lesung: Johannes-Evangelium 4, 5-14

Musik

Predigt

Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der Herr sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der Herr tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? Kehrt um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder

einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des Herrn Hand hat mich getroffen. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber ließ nicht von ihr. Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der Herr tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden. Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder im Herrn!

In dieser Woche sind Präsident Joe Biden und seine Vizepräsidentin Kamala Harris vereidigt worden. Das Besondere dieser Vereidigung ist: mit Kamala Harris übernimmt zum ersten Mal eine Frau das zweihöchste Amt im Staat, und dass sie ein „people of colour“ ist, wie man das heute nennt: Sie hat afroamerikanische und asiatische Wurzeln. Ihr Vater stammt aus Jamaika, ihre Mutter aus Indien.

Das ist die eigentliche Sensation und mit Sicherheit ein Ereignis, dessen Bedeutung sich erst im Laufe der Zeit herausstellen wird, vor allem dann, wenn sie als Vizepräsidenten unter Umständen das Präsidentinnenamt übernehmen muss oder übernehmen wird.

Das wird in der Weltöffentlichkeit, vor allem natürlich von Frauen, mit großer Freude wahrgenommen.

Es ist noch lange nicht selbstverständlich, dass Frauen solche hohen Ämter übernehmen, obwohl in den letzten Jahrzehnten einige hoch profilierte Politikerinnen die Weltbühne betreten haben und auch historisch immer wieder Frauen als Königinnen oder Kaiserinnen Politik gestalteten, nicht wenige davon sehr erfolgreich und durchaus mit eigenen Akzenten.

Auch wenn es problematisch ist, so etwas wie „typisch weibliche Eigenschaften“ festzustellen und zu behaupten: Frauen bringen auf jeden Fall Erfahrungen mit in solche Ämter, die Männer eher nicht machen – in der Regel sind es Erfahrungen von Demütigung, Zurücksetzung und Übergriffen, bei Kamala Harris kommt die Erfahrung von Rassismus dazu, obwohl sie keineswegs aus armen Verhältnissen stammt. Solche Erfahrung machen einen – in aller Regel – sensibel für Menschen, die Ähnliches erleben, und das ist für eine Regierungschefin nicht die schlechteste Voraussetzung.

Es ist immer noch so, dass Frauen bei gleicher Qualifikation letztlich höhere Leistungen erbringen müssen als Männer, um anerkannt zu werden, und dass sie an Dingen gemessen werden, die bei Männern eher nicht so im Vordergrund stehen. In der vergangenen Woche wurde Kamala Harris in einem amerikanischen Mode- und Lifestylemagazin, die Vogue, für das Titelbild fotografiert – und prompt gab es eine große Aufregung über ihre Kleidung. Die sei zu locker und zu leger.

Weil sie in Turnschuhen vor einem rosa Vorhang posierte.

Die Frage, ob das angemessen ist, hat die Öffentlichkeit sehr bewegt – bei einem Mann wäre das nicht so ein Thema gewesen.

Es ist schon noch so: an Frauen werden andere Erwartungen formuliert als an Männer. Dabei kann Kamala Harris auf eine beeindruckende öffentliche und politische Karriere zurückblicken.

Man kann letztlich nur hoffen, dass gerade ihre Amtszeit noch einmal deutlich zeigt: diese Unterscheidung von Männer und Frauen ist nicht wirklich sinnvoll. Und Kamala Harris inspiriert zugleich viele Frauen und Mädchen, sich von den immer noch recht hartnäckigen Vorurteilen zu befreien und auch einen selbstbestimmten Weg in die Übernahme von Verantwortung zu gehen.

Denn das können Frauen genauso gut wie Männer.

Und die Vorstellung, dass die Unterordnung der Frau unter den Mann sozusagen in der Schöpfungsordnung verankert ist und letztlich religiös begründet werden kann, ist ohnehin schlicht falsch.

Die biblische Tradition enthält eine Fülle sehr starker Frauenfiguren, die entschlossen und mutig ihren Weg gegangen sind, und dabei auf die üblichen Vorurteile und Widerstände wenig Rücksicht nahmen.

2.

Eine davon, und zwar vielleicht die stärkste Figur überhaupt, ist Rut, von der wir heute hören. Rut war die Schwiegertochter von Noomi, einer Israelitin. Sie war verheiratet mit Elimelech, und sie stammen beide aus Bethlehem. Sie mussten mit ihren Söhnen, Machlon und Kiljon auswandern, und sie lebten fortan „als Fremdlinge“ im Lande Moab, einem Nachbarland von Israel.

Aber das war offensichtlich anfangs kein Problem: Das sieht man daran, dass die Söhne von Rut und Elimelech Frauen aus Moab heirateten: Orpa hieß die eine, Rut die andere. Rut war also Moabiterin.

Elimelech starb sehr früh, Noomi wurde Witwe, und nach zehn Jahren starben auch die ihre beiden Söhne. Auch ihre Schwiegertöchter waren nun Witwen. Jetzt beschloss Noomi, zurückzukehren in ihre Heimat Bethlehem. Der Grund war sicherlich der, dass die Versorgung von Witwen und Waisen damals noch sehr stark an die Familie gebunden war. Und wegen dieser Bindung der Versorgung an die Familie, wollte Rut, dass ihre moabitischen Schwiegertöchter, in Moab bleiben, weil Noomi in Israel nicht für sie sorgen konnte. Beide Schwiegertöchter wären lieber mit ihr gegangen, aber zumindest Orpa ließ sich von Rut überzeugen, sie kehrte zurück.

Nicht aber Rut. Sie war entschlossen, mit ihrer Schwiegermutter zu gehen. Sie spricht sehr starke Worte, die ihre Entschlossenheit sehr deutlich machen:

„Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“

Rut nahm ihr Leben in die Hand, und dass, obwohl sie sehr wohl wusste, dass das schwierig werden wird, wenn sie als Fremde, noch dazu als Witwe, in Israel leben soll.

Doch ihre Treue zu ihrer Schwiegermutter und ihr Vertrauen auf Gott waren stärker als alle Bedenken.

Sie war bereit mit ihr zu gehen, und dafür fast alles aufzugeben – selbst ihre Religion. Und das hieß in der damaligen Zeit noch sehr viel, zeigt aber zugleich: persönliche, menschliche Bindungen standen höher als Bindungen an das Volk und die Herkunft.

Und so zogen die beiden in Noomis Heimat, nach Bethlehem.

Damit aber ist die Geschichte von Ruts Entschlossenheit und Mut noch nicht zu Ende. Die beiden Frauen geraten in Israel in Armut. Rut muss Ähren sammeln für ihren Lebensunterhalt. Das tut sie auf einem Feld, das einem entfernten Verwandten gehört, Boas. Der sieht sie, erkundigt sich nach ihr und erfährt: sie ist eine Moabiterin, die einen Verwandten von ihm geheiratet hat und aus Treue zu ihrer Schwiegermutter nach Bethlehem gekommen ist. Daraufhin räumt Boas ihr weitere Rechte ein, gelobt ihr seinen persönlichen Schutz und weist seine Leute an, die Fremde gut zu behandeln.

Und jetzt zeigt sich, dass auch Noomi eine starke und entschlossene Frau war, die sich nicht scheute, für ihre Ziel auch ungewöhnliche Wege zu gehen, die hart an der Grenze dessen lagen, was als anständig galt, wenn auch nicht als verboten. Sie gab Rut den Hinweis, sie solle sich ein wenig „aufhübschen“ und dem Boas abends in der Scheune, nun, man muss es so sagen, auflauern sollte, um ihn auf sich aufmerksam zu machen – es hat etwas von Verführung. Denn Boas, als Verwandter des Elimelech, war ein „Löser“ – dahinter verbirgt sich eine Regel, dass sich nahe Verwandte um Witwen in ihrer Familie zu kümmern haben, gegebenenfalls sogar zu heiraten, um sie aus der schlimmen Situation zu lösen. Ganz aussichtslos ist Ruts Aktion nicht, aber sehr ungewöhnlich. Denn normalerweise wurde so etwas nur zwischen den Männern, genauer: den Vätern, ausgehandelt.

Auch hier also bricht Rut die Konvention und alle Erwartungen, um ein Ziel zu erreichen.

Das ist eine sehr bemerkenswert Szene: Als sich Boas, müde von der Arbeit des Dreschens, hinlegt, legt sich Rut zu seinen Füßen, und als er aufwacht, sieht er dort eine Frau – und will sie heiraten.

Es gab dann noch einige Verwicklungen, aber am Ende waren Boas und Rut verheiratet, die Familie versorgt.

Dass Rut Ausländerin und Witwe war, spielte keine Rolle.

Die beiden bekamen einen Sohn, Isai. Und der wird später auch einen Sohn bekommen: David, den künftigen König von Israel und Ahnherr Jesu – deswegen muss Josef später, bei der bekannten Volkszählung, nach Bethlehem. So schließen sich Kreise.

Der Mut der Rut hat weltgeschichtliche Folgen:
Rut steht am Anfang des Stammbaums Jesu.

Und das Bemerkenswerteste an der ganzen Geschichte:
Gott handelt nicht, Gott redet nicht, er lässt den Dingen ihren Gang.
Das alles aber kommt eben nur in Gang, weil Rut auf Gott vertraut.
Ihr Glaube macht sie stark, den Weg zu gehen, den sie gegangen ist
gegen alle Regeln. Und damit wird sie ein Teil der großen Geschichte
Gottes mit den Menschen. Und darin ist die Geschichte der Rut eine
Mutmachgeschichte, gerade für Frauen. In der Bibel stehen auch ganz
andere Sätze über Frauen, schon immer wurde versucht, sie
zurückzudrängen.

Aber diese Geschichte läuft auf die Geschichte Jesu zu:

Das ist die stärkere Tradition.

Sie hat sich, aufs Ganze gesehen, über die Jahrhunderte hin,
durchgesetzt. Dass heute Frauen wie Kamala Harris so hohe Staatsämter
übernehmen können, ist ein weiterer, guter Schritt hin zu einer Welt, in
der es eines Tages keine Rolle mehr spielen wird, welchem Geschlecht
jemand angehört, sondern welche Fähigkeit jemand hat.

Bei Rut waren es Glauben, Mut, Unerschrockenheit und auch ein wenig
Raffinesse. Und – die Solidarität ihrer Schwiegermutter.

Solche Wege geht Gott mit uns und macht sie zu seinem Weg.

Möge auch auf dem Weg von Kamala Harris viel Segen liegen, nicht nur
für sie, sondern für alle Frauen in der Welt.

Und für Amerika, und damit auch für uns.

Glaube überwindet Grenzen, gebe uns Gott viel davon. Amen.

Musik

Fürbitte

Barmherziger Vater!

Du kannst nur lieben. Dein Erbarmen für uns kennt keine Alternative.

Wir bitten dich:

Für die Menschen, die Not leiden: Lass ihr Leiden nicht ohne liebende und helfende Antwort bleiben. Und mach uns der Verantwortung füreinander bewusst: in Ehe und Familie, in unserer Gemeinde und Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, weltweit.

Für die Menschen in den Vereinigten Staaten und weltweit: Dass die Politiker und Politikerinnen sich für das Wohl aller, für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Für die Menschen in Syrien, im Irak und weltweit: Erbarme dich aller, die unter Krieg und Terror leiden und wehre du aller Gewalt.

Für alle Menschen, die in ihrem Leid verstummt sind oder deren Schreien kein Gehör findet: Dass ihr Leiden nicht ohne Antwort bleibt.

Für alle Menschen, die krank sind und für alle, die vergeblich auf Heilung hoffen: Steh ihnen bei, halte ihre Hoffnung wach, sei ihnen Trost.

Für unsere Gemeinde und unsere katholische Nachbargemeinde: Dass wir uns in der Gebetswoche für die Einheit der Christen neu auf den Weg zueinander machen.

Darum bitten wir dich, guter Gott, der du allen Menschen ihre besondere Würde gibst durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Vater unser im Himmel...

Segen

So segne uns und behüte uns und begleite uns

Der menschenfreundliche Gott:

der Vater, der Sohn + der Heilige Geist. Amen